

Völkerverständigung macht Schule. Praktikum in Mittel- und Osteuropa.

**Eine Initiative der Robert Bosch Stiftung
in Zusammenarbeit mit
dem Pädagogischen Austauschdienst der Kultusministerkonferenz
und
der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen**

Projektarbeit in Schulen

**Anleitung zur Planung, Durchführung , Steuerung und Nachbereitung
von Schulprojekten im Rahmen des Praktikums**

von

Bettina Gebhardt,

**ehemalige Stipendiatin des Programms und in der Zeit von Februar bis Juli 2005
Praktikantin beim Pädagogischen Austauschdienst zur Unterstützung der
Programmumsetzung im Rahmen eines Innovationsstipendiums der Robert Bosch Stiftung**

Bonn, Mai 2005

Inhaltsverzeichnis

1.	Projektunterricht an Schulen	3
1.1	Warum Projektorientierung in der Schule?.....	3
1.2	Merkmale und allgemeine Zielsetzungen des Projektunterrichts.....	3
2.	Projektentstehung	5
2.1	Wie kommen Projekte in der Schule zustande?.....	5
2.2	Vorarbeit in Deutschland.....	5
2.2.1	Auswahl des Themas und Kommunikation mit der Einsatzschule.....	5
2.2.2	Aufgaben der Projektteilnehmer.....	6
2.3	Erste Arbeitsschritte an der Einsatzschule.....	7
2.3.1	Zeitplanung.....	7
2.3.2	Festlegung des Teilnehmerkreises.....	7
2.3.3	Absprache mit dem Lehrerkollegium und der Schulleitung.....	7
2.3.4	Ressourcen und finanzielle Rahmenbedingungen der Schule.....	8
3.	Konkrete Projektentwicklung: Planung und Zielsetzung	8
3.1	Präzise Planung.....	8
3.2	Ideenfindung, Projektauftrag und prägnante Zieldefinition.....	9
3.2.1	Auswahl und Themengliederung.....	10
3.2.2	Projektstrukturplan und Arbeitspakete.....	10
3.3	Kommunikation nach außen und externe Personeneinbindung.....	13
3.4	Interviews und Fragebögen.....	13
4.	Finanzierung	14
4.1	Kostenkalkulation.....	14
4.2	Drittmittel.....	15
4.3	Projektabwicklung beim Pädagogischen Austauschdienst	15
5.	Projektdurchführung und –steuerung	17
5.1	Teamarbeit und Verteilung von Verantwortung: Projektleiterwahl und Projektbegleitung.....	17
5.2	Öffentlichkeitsarbeit.....	19
5.3	Projektdokumentation.....	20
6.	Präsentation.....	22
7.	Projektnachbereitung	23
7.1	Evaluation und Reflexion.....	23
7.2	Scheitern eines Projekts.....	24
7.3	Auswertung der Projektarbeit.....	25
8.	Projekterfahrungen ehemaliger Stipendiaten	25
9.	Weiterführende Literaturhinweise	28

1. Projektorientierung und -unterricht an Schulen

1.1 Warum Projektorientierung in der Schule?

In der Wirtschaftspraxis wurde die Erfahrung gemacht, dass durch die Projektmethode häufig schnellere und kreativere Ergebnisse erzielt werden können und dass die Mitarbeitermotivation deutlich steigt. Diese Erkenntnis ist auch aus pädagogischer Sicht interessant, wobei Projektunterricht nicht nur ein "Trick" aus der Pädagogik-Methodenkiste ist; vielmehr liegen ihm sehr unterschiedliche Überlegungen und Zielsetzungen zugrunde, die einen möglichen Weg zur Erreichung der Bildungsziele darstellen.

1.2 Merkmale and allgemeine Zielsetzungen des Projektunterrichts

Im Mittelpunkt von Projektunterricht steht ein **Thema**, zu dessen Bearbeitung bzw. Lösung die entsprechenden Fachdisziplinen herangezogen werden sollen. Projektunterricht soll mithelfen, „vernetztes Denken“ und ganzheitliche Betrachtungsweisen zu erlernen. Die Aneignung dieser Fähigkeiten wird durch unterschiedliche Problemsichten und interdisziplinäres Herangehen an ein Thema gefördert, kann jedoch auch in einem einzelnen Unterrichtsgegenstand stattfinden. Der interdisziplinäre Charakter von Projektunterricht macht eine gemeinsame Arbeit mit anderen Lehrern häufig sinnvoll, bedeutet aber nicht automatisch, dass immer alle Lehrer einer Klasse in ein Projekt eingebunden werden müssen (*→ Absprache mit dem Lehrerkollegium und der Schulleitung*)

Im Kern geht es um zwei Fragen:

Wie bekommt man das Thema - die Aufgabe - und wie den Prozess in den Griff?

Die Ansätze bezüglich Umfang, Inhalt, Dauer, Größe oder Methodik sind sehr unterschiedlich. Jedoch wird Projektunterricht oftmals von Schülern, aber auch von Lehrern als lockere Abwechslung vom "normalen" Unterricht verstanden, der die Funktion einer Art Abenteuerspielplatz in der sonst eher langweiligen Schullandschaft einnimmt. Struktur und Verbindlichkeit fehlen bei dieser Unterrichtsform daher häufig und nicht wenige Projekte enden deshalb mit frustrierten Schülern und Lehrkräften.

Als Praktikant ist es Teil deiner Aufgabe, die Schüler von heute auf die Welt von morgen vorzubereiten. Zwar ist ungewiss, wie die Zukunft genau aussehen wird, aber klar ist, dass lexikalisches Wissen keine so entscheidende Rolle mehr spielen wird, wie in der Vergangenheit. Auf jeder CD-ROM und in jedem Lexikon ist mehr Platz als im klügsten Kopf der Welt.

Insgesamt entsteht durch das Vorhaben, zusammen ein bestimmtes Ziel zu erreichen, die Notwendigkeit, neue Kommunikationsformen zu erproben, um miteinander und voneinander lernen zu können. Im Vordergrund steht, dass Schüler Probleme erkennen, Themen strukturieren und Lösungsstrategien entwickeln sowie Zusammenhänge begreifen und "Umwelten" gestalten können. Die Schüler sollen zur Teamarbeit fähig sein und organisatorische sowie kommunikative Kompetenzen entwickeln.

Projektunterricht ist zudem der Versuch, durch gemeinsame Aktivitäten ein Stück Identität – Ich-Gefühl und Wir-Gefühle - zu schaffen und die menschlichen Fähigkeiten des einzelnen auszubilden - als logische Folge aus dem methodischen Konzept projektorientierten Arbeitens und nicht nur als moralische Aufforderung. Soziale und sachliche Ziele stehen hierbei immer gleichberechtigt nebeneinander.

Zusammengefasst sind vorrangige Ziele auf Schülerseite vor allem folgende Lernfelder:

- Organisatorische Zusammenhänge begreifen und gestalten
- Herausforderungen und Problemlagen erkennen, strukturieren und kreative Lösungsstrategien entwickeln
- Selbstständiges Lernen und Handeln
- Eigene Fähigkeiten und Bedürfnisse erkennen, weiterentwickeln und Verantwortung übernehmen
- Kommunikative und kooperative Kompetenzen sowie Konfliktkultur/Konfliktlösungsstrategien entwickeln
- Koordination zwischen Gruppen, Umgang mit Kritik, Beurteilung und Kontrolle
- Ein weltoffenes, gesellschaftlich-historisches Problembewusstsein ausbilden

Als **didaktische Leitlinien** können folgende Punkte dabei hilfreich sein:

- Differenzierung nach den individuellen Möglichkeiten, Ansprüchen und Bedürfnissen der Lernenden innerhalb der Lerngruppe
- Erkenntnisgewinn und Bewusstmachung von Zusammenhängen und Strukturen anhand von Beispielen (exemplarisches Lernen)
- Vermittlung der Fähigkeit selbstständig zu lernen und mit Wissen umzugehen (Lernen lernen, Anwenden lernen, Vermitteln lernen)
- Verbindung von theoretisch-begrifflichem Lernen und Lernen durch konkretes Handeln und Experimentieren

Natürlich spielt die **Motivation** im Projektunterricht eine entscheidende Rolle, da sie und die emotionale Beteiligung der Schüler tatsächlich meist viel größer sind als im herkömmlichen Unterricht. Dazu tragen der verstärkte Lebensbezug, die Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen und Fragestellungen, die Betonung der Selbstständigkeit der Schüler und die Tatsache, dass es sich meist um Ergebnisse mit „Gebrauchs- bzw. Mehrwert“ handelt, bei.

Gerade der Projektunterricht kann sowohl schwierigen als auch besonders begabten Schülern die Möglichkeit bieten, ihre Interessen und Kompetenzen in den Unterricht einzubringen. Falls du die Schüler bereits gut genug kennst, um dies einschätzen zu können, ist es sinnvoll, ihnen gezielte Aufgaben anzubieten:

- den besonders engagierten z.B. die des Projektleiters, des Koordinators von Aufgaben in der Gruppe/Klasse, die Verantwortung für einen Projektbericht (Reporter, Fotografen etc.)
- den scheinbar weniger aktiven, Aufgaben in ihren speziellen Interessenschwerpunkten oder gegebenenfalls den Verantwortungsbereich für Teilergebnisse etc.

Durch dieses Vorgehen werden gleichzeitig die dynamischen Fähigkeiten der Gruppe gefördert.

2. Projektentstehung

2.1 Wie kommen Projekte in der Schule zustande?

Wer wählt wie mit wem welche Themen aus? Vor dem Einstieg in die eigentliche Projektarbeit sind mehrere Ausgangssituationen denkbar. Es ist möglich, dass bereits ein fertiges Konzept einer Lehrkraft existiert oder nur eine vage Idee oder Vorstellung auf Schüler- bzw. Lehrerseite vorhanden ist. Teilweise wird das Rahmenprogramm oder ein konkreter Projektauftrag auch vorgegeben, etwa weil die Schulleitung möchte, dass sich die Klassen an einem regionalen, nationalen oder internationalen Wettbewerb beteiligen oder Projekttag zu bestimmten Themen (z.B. der EU-Osterweiterung) innerhalb der Schule stattfinden.

Bei *Völkerverständigung macht Schule* ist grundsätzlich all dies möglich. Gerade Schülerolympiaden sind - in den unterschiedlichsten Bereichen - in Mittel- und Osteuropa äußerst beliebt.

Wie stark die Impulse von deiner Seite kommen (müssen) und wie genau die Elemente der Zielplanung vorgegeben sein sollen, hängt von der konkreten Situation ab: von der Klassengröße, dem Alter der Schüler, dem Zeitrahmen, dem Thema, der Projekterfahrung der Schüler, dem Umfang des Projekts, den Kooperationspartnern, der Leistungstärke der Schüler und anderem mehr.

Projektauswahl und Themenfindung sollten niemals gegen den Willen der Schüler erfolgen. Wie sehr die Steuerung durch den Lehrer erfolgen muss, ist letztlich eine Frage des pädagogischen "Fingerspitzengeföhls". Zu den konkreten ersten Schritten deinerseits gleich mehr.

2.2 Vorarbeit in Deutschland

2.2.1 Auswahl des Themas und Kommunikation mit der Einsatzschule

Wesentlich für die eben angesprochenen Anregungen ist folgendes:

Du solltest dir bereits vorab in Deutschland grundlegende Gedanken zu möglichen Themen deines anstehenden Projektes machen. Bei der Themenauswahl hast du grundsätzlich den nötigen Freiraum, um deine kreativen Fähigkeiten, Kompetenzen und Erfahrungen einzubringen. Vielleicht hast du schon längere Zeit eine Idee im Kopf, die du gerne mit Schülern umsetzen möchtest, evtl. schwebt dir ein geschichtlicher Zugang vor, weil du dich schon mit Gemeinsamkeiten/Unterschieden des kulturellen Erbes zwischen Deutschland und deinem Einsatzland beschäftigt hast und nun dazu arbeiten möchtest; oder du bist künstlerisch sehr begabt oder engagiert im Umweltschutz oder...

Generell solltest du dir noch einmal die übergeordneten Ziele von VmS vor Augen führen und versuchen, sie sinnvoll in deine Projektplanung einzubeziehen:

- Vermittlung der deutschen Sprache, Kultur und eines aktuellen Deutschlandbildes an der Gastschule / Förderung der sprachlichen und landeskundlichen Kenntnisse der Schüler durch die Begegnung mit einem Muttersprachler
- Erweiterung und Vertiefung deiner eigenen interkulturellen Kenntnisse und Einsichten über das Gastland

- Vertieftes, gegenseitiges Kennenlernen,
- Austausch von Unterrichtsmaterialien und Lehrmethoden
- idealerweise das Knüpfen langfristiger, tragfähiger Kontakte sowie die Anbahnung von Schulpartnerschaften

Nimm dir einfach mal einen Nachmittag Zeit, um dir mögliche Projektthemen zu überlegen und grobe Gliederungen zu ihrer Durchführung und Umsetzung zu notieren.

Um die nötigen Absprachen bei der Projektvorbereitung und -durchführung mit der Einsatzschule treffen zu können, ist es wichtig, dass du dich möglichst zeitnah, sobald dir die Eckdaten deiner Schule bekannt sind, mit deinem Betreuungslehrer vor Ort in Verbindung setzt. Meist wird dies der deutsche Programmlehrer der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen an deiner Schule sein. Dadurch kannst du bereits vorab genauere Absprachen bezüglich der Einsatzklassen und der zu unterrichtenden Fächer bzw. Themen treffen sowie dein geplantes Projekt frühzeitig auf die Gegebenheiten der Gastschule abstimmen. Beide Seiten können sich so „gezielter“ vorbereiten und du kannst dir eventuell auch sparen, eine Menge an Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien mitzunehmen, die du letztendlich niemals verwendest. Bei frühzeitiger Vorstellung des Projekts ergibt sich darüber hinaus die Möglichkeit für die Schule, es im Rahmen angebotenen Wahlfächer bzw. Projekte anzukündigen. Das hat wiederum den Vorteil, dass man das Projekt unter Umständen auf AG-Basis führen kann und die Schüler sich somit freiwillig dazu anmelden und nicht von dir „ausgewählt“ werden müssen. Hinsichtlich der Schülermotivation sowie -verantwortlichkeit ist das ein großer Pluspunkt.

Das Thema kann sich natürlich prinzipiell auch nach den Interessen und Schwerpunkten der Schulen richten. Vielleicht gibt es in einzelnen Klassen den Wunsch, Kontakte mit deutschen Schülern oder Klassen zu knüpfen oder vorhandene Partnerschaften auszubauen bzw. intensiver zu pflegen. Auch wenn du prinzipiell Freiraum hast, was deine möglichen Themen betrifft, ist ein Bezug zu Deutschland natürlich besonders wünschenswert, um Inhalt und Sprachunterricht möglichst gut zu kombinieren.

Um Schwierigkeiten zu vermeiden, solltest du möglichst ein Thema auswählen, das sich flexibel genug handhaben lässt, um es gegebenenfalls auf die Einsatzschule, Unterrichtsgegenstände etc. zuschneiden zu können. An dieser Stelle sind zweifelsohne Innovation und Kreativität gefragt! Anregungen für mögliche Themen findest du im Fotoprotokoll der *Projektwerkstatt* (www.mitost.de/alumni/vms) oder auf der Webpage des deutschen eTwinning-Wettbewerbs (ein Projekt von *Schulen ans Netz e.V.*) unter dem Motto "Schule für Europa".

(→ www.etwinning.schulen-ans-netz.de/praxis/gutebeispiele/index.php)

2.2.2 Aufgaben der Projektteilnehmer

Du solltest dir von Anfang an über die Aufgabenverteilung der Arbeit im Klaren sein.

Nachfolgend eine kurze, allgemeingültige Zusammenfassung:

- Didaktik (Praktikant)
- Ideenfindung/Projektvorbereitung (Praktikant, Schüler, externe Partner)
- Zielformulierung (alle gemeinsam)

- Vorbereitungszeit (Praktikant, evtl. auch zusätzliche Deutschlehrer oder anderes Lehrpersonal vor Ort, Schüler)
- Prozessbegleitung und Prozesssteuerung (Projektleiter, Praktikant, evtl. externe Personen)
- Projektdurchführung (alle)
- Projektpräsentation (Schüler)
- Dokumentation der Arbeitsschritte (Praktikant, Schüler)
- Evaluierung (alle, zusätzlich gegebenenfalls auch Personen, die nicht in das Projekt eingebunden sind)
- Auswertung im Anschluss an das Praktikum (Robert Bosch Stiftung, Pädagogischer Austauschdienst)
- Projektpräsentation auf dem Jahrestreffen von *Völkerverständigung macht Schule* (Praktikant)

2.3 Erste Arbeitsschritte an der Einsatzschule

2.3.1 Zeitplanung

An deiner Einsatzschule solltest du möglichst frühzeitig – vor allem wenn du nur drei Monate an der Schule bist – mit der Umsetzung der Projektarbeit beginnen. Bei sechs Monaten hast du etwas mehr Spielraum.

Nachdem dein Stundenplan steht, dir dein Aufgabenbereich klar ist und du einen Überblick über den Kenntnisstand sowie die Interessen deiner Schüler gewonnen hast, solltest du möglichst vier Wochen nach Beginn des Praktikums einen Projektantrag mit Projektbeschreibung und Kostenkalkulation beim Pädagogischen Austauschdienst einreichen.

Sicherlich ist es nicht einfach, sich mit allen neuen Begebenheiten vor Ort bekannt zu machen und zeitgleich ein Projekt zu planen, aber je eher du dich dieser Herausforderung stellst, desto intensiver kann an der konkreten Umsetzung gearbeitet werden. Abhängig von deiner eigenen Zeitplanung an der Schule, solltest du dir recht schnell darüber im Klaren sein, wieviel Zeit du in das Projekt investieren kannst und möchtest. Kann das Thema in den Unterricht integriert werden oder muss das Projekt außerhalb des regulären Unterrichts stattfinden – wenn ja, in welchem Umfang?

Beachte unbedingt auch die Ferienplanung, Feiertage, Klassenfahrten, Exkursionen, Klausurzeiten und sonstigen schulbedingten Unterrichtsausfall.

2.3.2 Festlegung des Teilnehmerkreises

Wer sind potentielle Teilnehmer des Projekts? Sind es einzelne Schüler aus unterschiedlichen Klassengemeinschaften oder Arbeitsgemeinschaften? Bevor du die Beteiligten suchst, musst du dir darüber klar werden, welche sprachlichen Voraussetzungen und welches Alter sie haben sollen.

2.3.3 Absprache mit dem Lehrerkollegium und der Schulleitung

Die Unterstützung durch das Lehrerkollegium und bei größeren, zeitintensiveren Projekten auch durch die Schulleitung ist bei der Durchführung eines Projektes von großem Vorteil. Versuche den Direktor deiner Schule mit dem Argument zu überzeugen, dass der administrative Aufwand relativ klein ist, die Schüler durch die Teilnahme jedoch ungleich mehr profitieren als vom „normalen“ Sprachunterricht.

Denn sie verbessern im Idealfall ihr Deutsch sowie je nach Art des Projekts ihr Wissen über Kultur, Geschichte und Lebenswirklichkeit Deutschlands - durch die konkrete, intensive Umsetzung eines speziellen Themas mit einem Muttersprachler - überdurchschnittlich schnell. Bestenfalls stellt sich bei den Schülern sogar ein gemeinsames „Europa-Gefühl“ ein. Je nach Thema und Ausstattung der Schule eignen sich die Schüler zusätzliche fachliche Kompetenzen an, beispielsweise im Umgang mit unterschiedlichen Medien. Etwa im multimedialen Bereich, indem sie verschiedene Integrations- und Präsentationsformen dieser Technologie kennen lernen.

Gegebenenfalls wird auch die Schule Anerkennung durch die Kommunikation des Projektes nach außen erhalten.

Falls dir ein größeres Projekt vorschwebt und du deshalb gerne mit einheimischen Lehrkräften zusammenarbeiten möchtest, solltest du dir bewusst sein, dass interkulturelle Unterschiede in Strukturen, Arbeitsbedingungen und Arbeitsstilen durchaus eine Herausforderung für eine erfolgreiche Kooperation bedeuten können und deshalb nicht zu forsich auftreten. Stelle am besten deine Projektidee vor und betone gleichzeitig, dass du gerne mehr über die Arbeitsweise der jeweiligen Lehrkraft erfahren würdest, damit ihr potentielle Reibungspunkte frühzeitig minimieren und gemeinsam die nächsten Schritte durchsprechen könnt.

2.3.4 Ressourcen und finanzielle Rahmenbedingungen der Schule

Die materielle Ausstattung der Schule spielt häufig eine zentrale Rolle für die Durchführung eines Projektes, wobei vor allem die IKT¹-Einrichtungen maßgeblich für effizientes Arbeiten sind: Stehen Computer (mit Internetverbindung) zur Verfügung? Wenn ja, wie viele sind es und auf wie viele Räume sind sie verteilt? Wann könnt ihr sie für eure Projektarbeit nutzen? Wie sind sie technisch ausgerüstet, wie schnell und stabil ist die Internetverbindung? Stehen noch weitere Medien, wie z.B. Digitalkameras oder Videokameras für das Projekt zur Verfügung? Können Projektberichte und Ergebnisse auf der Schulhomepage dokumentiert werden oder muss anderweitig Speicherplatz auf einem Webserver beschafft werden, um Internetseiten abzulegen?

3. Konkrete Projektentwicklung: Planung und Zielsetzung

3.1 Präzise Planung

Projektvorbereitung und -planung dienen dazu, den gewünschten Ablauf eines Vorhabens möglichst präzise festzulegen und voraus zu denken. Das Wesen der Planungsphase besteht darin, im Kopf und auf dem Papier den zukünftigen Ablauf des geplanten Projekts möglichst realitätsnah zu erarbeiten.

Planung ist ein Kernelement des Projektmanagements und es ist auch aus pädagogischen Gründen ein absolutes Muss. Schüler sehen meist nicht ein, warum sie lange planen sollen, was sie auch ohne Planung leicht zustande bringen. Eine wirkliche Beurteilung des (eigenen) Lernfortschritts ist allerdings nur dann möglich, wenn es eine überprüfbare Grundlage von angestrebten Zielen und erreichten Ergebnissen gibt. Die angestrebten Ergebnisse sind nichts anderes als die formulierten Planungsunterlagen.

¹ IKT: Informations- und Kommunikationstechnologien

Das Selbstverständnis der Planungsgruppe sollte möglichst klar definiert, die Art der geplanten Tätigkeiten, die Arbeitsformen der Gruppe, die Organisationsstruktur, die zur Verfügung stehende Zeit, die verschiedenen Verantwortlichkeiten und der Zusammenhang zur Schule als Gesamtsystem sollen geklärt werden.

3.2 Ideenfindung, Projektauftrag und prägnante Zieldefinition

Wie erwähnt, sollte die grobe Themenauswahl von dir kommen – evtl. kannst du auch Materialien aus Deutschland mitbringen, falls dir das sinnvoll erscheint.

Dennoch ist wichtig, dass die Schüler nicht einfach in das Projekt „gedrängt“ werden, vor allem nicht, wenn es außerhalb ihrer regulären Deutschstunden stattfinden soll.

In Mittel- und Osteuropa ist es zudem häufig so, dass Nachmittagsunterricht auch bei jüngeren Schülern auf der Tagesordnung steht, generell viele Hausaufgaben aufgegeben werden, viel geprüft wird und zudem häufig ein großer Leistungsdruck vorherrscht.

Das solltest du im Hinterkopf behalten und deshalb eine gewisse Freiwilligkeit in das Projekt injizieren. Falls keine Klasse auch nur ansatzweise Interesse für dein Projekt zeigt – dies kann aus unterschiedlichen Gründen der Fall sein – versuche es am besten über Arbeitsgemeinschaften.

Im Idealfall bildet dein Themenvorschlag nur den übergeordneten Rahmen des Projektes. Die detaillierte Ausarbeitungsphase solltest du gemeinsam mit den Schülern vornehmen und ihnen auch den nötigen Freiraum lassen, damit sie sich möglichst bald mit der Arbeit identifizieren können. Vorrangig geht es darum, Wege aufzuzeigen, wie aus einem groben Themenschwerpunkt ein konkretes Vorhaben entsteht.

Die erste Phase mit den Schülern, die Projektvorbereitung, dient der Ideenfindung zu einem Thema und der Formulierung eines klaren Projektauftrags, denn ohne konkreten Auftrag gibt es auch kein Projekt. Am Ende sollten alle Beteiligten wissen, was sie leisten können und wohin sie wollen.

Das Themenumfeld der Projektidee soll möglichst umfassend ausgeschöpft werden. Jede Idee und jeder Vorschlag ist zugelassen. In einem kreativen Sammelprozess sollten alle Assoziationen der Teilnehmer dokumentiert werden. Die Brainstorming-Methode eignet sich dazu sicherlich gut. Sehr häufig gehen in der Projektvorbereitung viele gute Ideen auch wieder verloren, weil sie nicht deutlich genug dokumentiert wurden, deswegen sollten alle Vorschläge notiert werden.

In der Regel ist der Ideenfindungsprozess mit Schülern eine spannende, aber aufwendige Phase. Ist ein grober Rahmen vorgegeben, beschleunigt dies jedoch im allgemeinen die nötige Konkretisierung der Vorstellungen.

Das Wesen des jeweiligen Projekts sollte durch eine **prägnante Zieldefinition** möglichst deutlich werden. In dieser Projektarbeit kann man zwischen generellen Zielen (→ *Allgemeine Zielsetzungen der Projektmethode*), der konkreten Zielsetzung eures Projektes und der speziellen *Völkerverständigung macht Schule* - Zielsetzung des Programms unterscheiden. Diese drei Möglichkeiten sollten sich gegenseitig bedingen und ergänzen.

Sobald der eigentliche Kern eures Projektes klar ist, solltet ihr diesen gemeinsam schriftlich fixieren. Die Klärung von Projektziel und Projektidentität ist für alle Beteiligten die entscheidende Frage. Findet sich die Gruppe als ganzes in dieser Projektidentität wieder, so ist die Basis für einen erfolgreichen Arbeitsprozess geschaffen und ihr könnt die Art und Methode des Lernens wie auch die Kriterien der

Beurteilung frühzeitig gemeinsam festlegen, damit so genannte Meilensteine vereinbart werden können.

→ **Zusatzinfo: Meilensteine**

Projekte sind in Phasen eingeteilt, die zur Erreichung eines bestimmten Zwischenziels dienen. Diese Zwischenziele nennt man Meilensteine. Sie helfen, die Übersicht über den Ablauf des Projekts zu behalten. Die Ablauforganisation legt die zeitliche Realisierung eines Projekts fest. Jeder Projektphase werden bestimmte Tätigkeiten zugeordnet. In der Regel enden Projektphasen im Projektmanagement mit den Meilensteinen, an denen das Team versucht, eine erste Einschätzung darüber vorzunehmen, ob ein Projekt Aussicht auf einen erfolgreichen Abschluss haben wird. Wenn alle Fragen, die mit einer bestimmten Projektphase zusammen hängen, geklärt sind, solltet ihr euch zusammensetzen, um eine Zwischenbilanz zu ziehen und den entsprechenden Meilenstein zu überschreiten.

Checkliste: Meilensteine im Projekt

Projekt		Datum
Meilensteine (Zwischenziele)	Termin	Abgeschlossen
...		

3.2.1 Auswahl und Themengliederung

Aus der Fülle der Vorschläge und Ideen muss in der Gruppe auf demokratischem Wege (z.B. per Abstimmung) ausgewählt werden, was machbar ist und was den Zielvorstellungen der Teilnehmer entspricht. Falls es hier zu größeren Konflikten in der Gruppe kommt und der Einsatz der "richtigen Techniken" nicht genügt, ist es deine Aufgabe, einen sinnvollen Kompromiss auszuarbeiten. Am besten wird das Projekt anschließend in sinnvolle Teilbereiche gegliedert. Diese Gliederung sollte allen Beteiligten sichtbar sein und die Arbeit als Orientierungstafel laufend begleiten. Als methodisches Planungsinstrument eignet sich der Projektstrukturplan. Die Aufgabenverteilung erfolgt durch die Erstellung von Arbeitspaketen.

3.2.2 Projektstrukturplan und Arbeitspakete

Der Projektstrukturplan ist die Basis für die Weiterführung der Planung in Zeitplänen, Verantwortlichentabellen, Arbeitspaketen etc.

Der Projektstrukturplan sollte zusammen erarbeitet werden; er hält die verschiedenen Teilbereiche eines Projekts auseinander und wird in einzelnen Schritten in Teams umgesetzt (→ *Teamarbeit*).

Insgesamt soll er einen Überblick über die Aufgaben und ihre Zusammenhänge geben, alle Teilbereiche enthalten und Nichtzusammengehörendes abgrenzen.

Ein Projektstrukturplan sollte grundsätzlich folgende Informationen beinhalten:

- zeitlicher Rahmen des Projekts aufgeteilt in Phasen mit Meilensteinen
- genaue Beschreibung des Projektziels
- personelle Ressourcen des Projekts (aufgeteilt in Arbeitsbereiche)
- finanzielle Ressourcen des Projekts (einschließlich Finanzierungsquellen)
- Realisierbarkeit des Projekts

Besonders übersichtlich sind Projektstrukturpläne in Form von Diagrammen. Baumdiagramme etwa entsprechen der numerischen Gliederung; sie schaffen daher eine Struktur, die man auch für Präsentationen oder - vor allem - für schriftliche Dokumentationen sehr gut gebrauchen kann; ein durchdachtes Baumdiagramm kann durchaus 1:1 als Inhaltsverzeichnis einer Projektdokumentation übernommen werden. Durch eine visualisierte Darstellung enthüllt der Projektstrukturplan auf einen Blick den Umfang des Gesamtprojekts und schafft so ein höchstmögliches Ausmaß an Transparenz für alle Beteiligten. Neben dem Baumdiagramm sind sogenannte Mind-Maps eine weitere sinnvolle und für Schüler leicht erlernbare Arbeitsweise zur Umsetzung von Strukturplänen.

→ **Zusatzinfo: Mind-Mapping (MM)**

Gedanken aller Art, Ideen und Informationen sowie Problemstellungen ganz unterschiedlichen Umfangs erstmals schriftlich und vor allem übersichtlich festzuhalten, ist meistens der schwierigste Schritt in einem Projekt. Gerade wenn unterschiedliche Meinungen aufeinander treffen, ist es immer schwierig eine übersichtliche und konstruktive Kommunikation aufrecht zu erhalten. Mind-Mapping ist eine Arbeitsmethode, die es ermöglichen soll, den Zuwachs an Informationen und Kenntnissen so zu speichern und zugänglich zu machen, dass man jeder Zeit darauf zurück greifen kann. Sie sieht aus wie ein Baumdiagramm, kann schnell und unkompliziert gelernt und entwickelt werden und als anschauliche, allgemein verständliche Grundlage dienen, um einen systematischen Konsens zu schaffen.

Wie funktioniert MM?

Bei einer Mind-Map beginnt man in der Mitte des Papierbogens und breitet sich über die gesamte Fläche aus. Im Mittelpunkt steht immer das Thema. Es wird in die Mitte des Bogens geschrieben und mit einem Kreis umschlossen. Von diesem Kreis gehen Verästelungen ab, die das Thema in seine einzelnen Teilbereiche gliedern und auffächern. Dies ist das erweiterungsfähige Grundmuster einer jeden Mind-Map, an das nun jeder seine Gedanken und Ideen anfügen kann. Hierzu sollte ein Schlüsselbegriff ausreichen, da jeder Begriff jene Assoziationen widerspiegelt, die man zu dem jeweiligen Wort gespeichert hat. Darüber hinaus fördert eine prägnante Formulierung durch einzelne Substantive das kreative Denken und spart Zeit und Platz. Schlüsselwörter dienen außerdem als Zugang zu Stichwörtern anderer Verästelungen. Sie selbst helfen bei der Orientierung in den Gedankengängen und sind punktuell und komplex zugleich. So behält man auch bei der Beschäftigung mit einem Detail immer den Gesamtüberblick.

Dein Muster besteht nun aus Themenkreis, Schlüsselwörtern, abzweigenden Hauptästen, Zweigen und Nebenzweigen. Jeder Hauptast mit seinen Abzweigungen wird als Komplex bezeichnet, der zusätzlich eingekreist und farbig markiert wird, um ihn nach Priorität hervorzuheben.

Beim Planen und überall dort wo strukturiertes Vorgehen sinnvoll ist, kann man nach folgendem Prinzip vorgehen: *Vom Abstrakten zum Konkreten – Vom Allgemeinen zum Speziellen!*

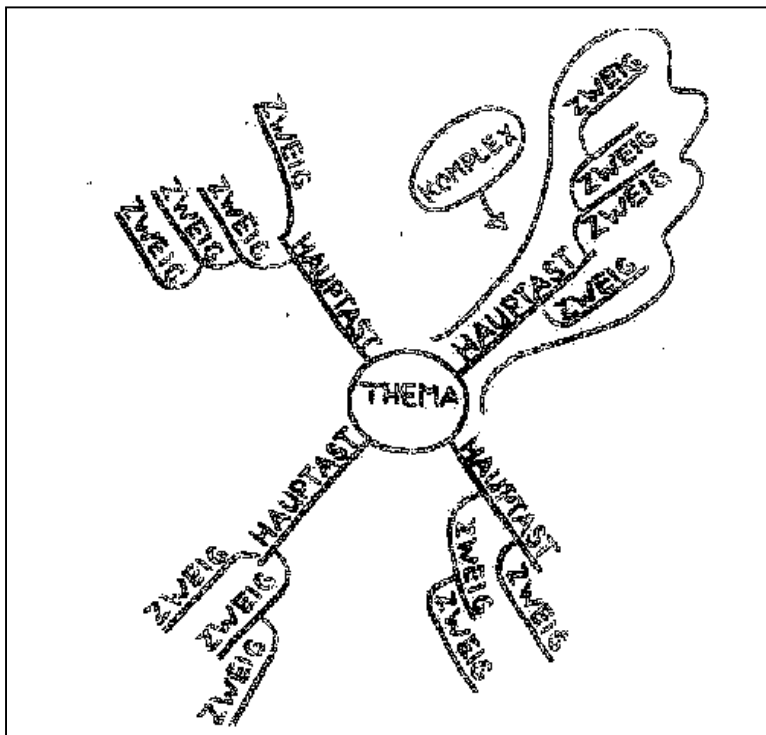
Eine weitere Regel lautet: Blockbuchstaben schreiben, denn bei der praktischen Arbeit kann der Bogen für einige Teilnehmer kopfüber auf dem Tisch liegen. Auch dann sollten die Begriffe leicht und übersichtlich zu lesen sein.

Der Vorteil des Mind-Mapping ist, dass es schnell und unkompliziert funktioniert. Gebraucht werden nur der Kopf, ein weißer Bogen Papier, Bleistift und Radiergummi...

Wie kann man in Projekten mit Mind-Maps arbeiten?

Projekte erfordern meist die Aktivität mehrerer Menschen. Es muss eine funktionierende Kommunikationsbasis geschaffen werden und dazu die erforderliche Orientierung, Besprechung, Anweisung, Planung usw. erfolgen. Dabei kommt es nicht selten zu Diskussionen und Missverständnissen aufgrund verschiedener Meinungen und Denkweisen. Mit Hilfe des MM hat man eine verständliche Grundlage, der jederzeit Anmerkungen, Ideen und Auffassungen hinzugefügt werden können...

Grundsätzlich funktioniert eine Mind-Map nach folgendem Schema:



Wie viel und welche Arbeit genau anfällt wird in den **Arbeitspaketen** geklärt. Sie definieren die Tätigkeiten so konkret, dass diese einzelnen Personen und einzelnen zeitlichen Etappen zugewiesen werden können. In der Planungsarbeit ist die Erstellung von Arbeitspaketen ein wichtiger Schritt. Zum einen zeigt sich nun deutlich, wie viele Tätigkeiten wirklich anfallen, zum zweiten wird erkennbar, welche Qualifikationen benötigt werden. Im wesentlichen geht es darum, Arbeitspakete so zu definieren, dass sie nicht zu viele, aber auch nicht zu wenige Aufgaben beinhalten. In der Schule wird fast nie mit formalisierten Arbeitspaketen gearbeitet, obwohl dies in zweifacher Hinsicht sehr nützlich sein kann: Jeder weiß damit, was er wirklich zu tun hat, und die üblichen Leerläufe im Projektunterricht können weitgehend vermieden werden. Jeder hat damit ein Instrument zur

Selbstkontrolle in der Hand und man sieht auf einen Blick, ob die Aufgabe rechtzeitig und zufriedenstellend erfüllt wurde.

Woche	Team I:	Team II:	Team III:	Alle Teams:
1. Woche				
2. Woche				
3. Woche				
4. Woche				

3.3 Kommunikation nach außen und externe Personeneinbindung

Ein weiterer Punkt sollte bereits in der Vorbereitungsphase bedacht werden:

Projektunterricht sollte nicht nur schulinterne, sondern auch außerschulische Realitäten beinhalten, damit sich die Schüler möglichst aktiv an der Gestaltung ihres gesellschaftlichen Umfelds beteiligen. Hierbei ist beispielsweise eine Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen möglich, wobei es ratsam ist, sich Vertreter der jeweiligen Einrichtungen zeitweise in das Team zu holen, damit sich die Schüler ein optimales Außenbild erarbeiten können. Diese externen Personen informieren durch ihr spezifisches Wissen zu Fachfragen, bieten konkrete Hilfestellungen für die Schüler vor Ort (z. B. im Museum) und vermitteln zudem technisches Know-how bei der Projektrealisierung. Ein regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Schule und externen Personen sollte sicherstellen, dass alle am Projekt Beteiligten stets den annähernd gleichen Informationsstand haben.

3.4 Interviews und Fragebögen

Im Projektunterricht werden häufig Interviews und Fragebögen eingesetzt. Grundsätzlich gilt, dass Interviews zu konkreteren, besser nachvollziehbaren Ergebnissen führen, Fragebögen jedoch eine größere Stichprobe abdecken können. Beide Techniken sollten gemeinsam mit den Schülern entwickelt bzw. die Erfahrungen mit ihnen gemeinsam ausgewertet und reflektiert werden.

Bei Interviews sind folgende Punkte von besonderer Bedeutung:

- Wie stelle ich die Fragen, um auch wirklich Antworten darauf zu bekommen?
- Wie werte ich die erhaltenen Informationen aus?
- Was sagen Interview- und Beobachtungsergebnisse aus?
- Wie reagiere ich bei ablehnender Haltung meines Interviewpartners?

Vor der Erstellung eines Fragebogens sind folgende Überlegungen notwendig:

- Was ist das Ziel der Befragung?
- Zielgruppe: Wen möchte ich befragen? Wie viele Personen bzw. Personengruppen sollen befragt werden? Ist die Zielgruppe repräsentativ?
- Befragungsmethode: Wie soll befragt werden? (z.B. selbsterklärender Fragebogen, der ausgeteilt werden kann oder Fragebogen mit mündlichen Erläuterungen)
- Welche Daten sollen erfasst werden? Orientierung am Ziel der Befragung, damit keine unnötigen Daten erfasst bzw. keine wichtigen Daten vergessen werden.
- Befragungszeitraum: Anfang und Ende der Befragung fixieren.

- Wie erreicht der Fragebogen die Zielgruppe (z.B. per Post, per E-Mail oder durch persönliche Vorlage) und wie erfolgt der Fragebogenrücklauf?
- Wie werden die Fragebögen ausgewertet – unter Einsatz von EDV oder manuell?
- Wie werden die Ergebnisse in der konkreten Arbeit eingesetzt?

Das Üben in Rollenspielen und ein Test an Versuchspersonen kann vor dem praktischen Einsatz eines Fragebogens bisweilen durchaus sinnvoll sein.

Checkliste Projektentwicklung

Unser Projekt ist etwas Besonderes , weil	1. 2. 3. ...
Welchen Nutzen werden wir aus der Durchführung ziehen (Lerneffekte, Kontakte...)?	
Wie sehen unsere Organisationsstrukturen und Arbeitsschritte aus?	
An wen richtet sich das Projekt?	
Welchen Nutzen werden andere (Teilnehmer, Schule, Öffentlichkeit ...) vom Projekt haben?	
Wie wird geprüft, ob die Ziele erreicht werden/wurden ?	

4. Finanzierung

Eine wesentliche Frage der ganzen Projektarbeit ist die der entstehenden Kosten. Du solltest von Anfang an im Hinterkopf behalten, dass du 250.- Euro Projektkosten mit Hilfe des Projektantrags beim Pädagogischen Austauschdienst anfordern kannst. Dazu im Anschluss mehr.

4.1 Kostenkalkulation

Wenn man daran geht, eine erste Kalkulation zu erstellen, sollte man den Projektablauf schon ziemlich genau geplant haben. Denn wo überall Kosten anfallen, erkennt man erst, wenn man den Projektverlauf einmal komplett durchdenkt. Hierbei solltest du versuchen, alle Kosten möglichst detailliert zu kalkulieren. Gerade Kleinigkeiten werden häufig vergessen; am Ende summieren diese sich aber oft zu einem großen Betrag. Auch die Vorbereitung und der Projektabschluss werden in der Kalkulation bedacht. Zudem kann die Nachbereitung Kosten verursachen, zum Beispiel, wenn du eine aufwendige Dokumentation planst.

Die folgende Checkliste soll helfen, möglichst viele Kostenquellen sofort mit einzukalkulieren. Einiges wird dir sicher unentgeltlich zur Verfügung stehen, anderes muss aber eventuell gekauft oder kostenpflichtig geliehen werden.

Checkliste Projektkosten	Ungefähre Kosten
Vorbereitung	
Bürokosten (Telefon, Porto, Kopien)	
Technik (Overhead, Beamer, Schneideräume)	
Ausflüge/Exkursionen (Unterkunft, Verpflegung, Reisekosten, Busmiete, Eintritte, Gebühren)	
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Plakate, Handzettel, Programme, Einladungen)	
Material (Schreibzeug, Flipchart, Stifte, Kreide, Hefte, Ordner etc.)	
Bücher, CDs, Videos	
Honorare (Referenten, Experten)	
Geschenke	
Druckkosten	
Projektdokumentation (Fotoalben, Diaserien, Videos, Posterausstellung)	
Gesamtkosten	

4.2 Drittmittel

Normalerweise muss man sich, nachdem geklärt ist, wieviel Geld man zur Durchführung des Projektes benötigt, zwangsläufig die Frage nach der Finanzierung des Ganzen stellen. Im speziellen Fall von VmS stehen dir 250.- Euro aus Fördermitteln der Robert Bosch Stiftung zur Verfügung. Das ist jedoch eine Ausnahme, derer du dir bewusst sein solltest.

Falls dir aber ein umfangreicheres und damit auch kostenintensiveres Projekt vorschwebt, das sich prinzipiell in deinem Zeitrahmen umsetzen lässt, solltest du dich frühzeitig um weitere Geldgeber bemühen. Hierbei steht zunächst die grundsätzliche Überlegung im Vordergrund, ob man sich für die Finanzspritze an Förderer, Sponsoren oder Spender wendet.

Genauere Informationen hierzu findest du bei Interesse beispielsweise im Handbuch *Europa machen!* auf Seite 49ff. (→ *Literaturhinweise*)

4.3 Projektabwicklung beim Pädagogischen Austauschdienst

Nachfolgend ein Musterexemplar des Projektantrags, den du möglichst vier Wochen nach Praktikumsbeginn in elektronischer Form bei Frau Wolff einreichen solltest.

PROJEKTANTRAG

NAME:	EINSATZLAND:	SCHULE:	EINSATZDAUER:

PROJEKTTITEL:

--

ART DES PROJEKTS (z.B. Hörspiel, Aufführung, Film etc.):

--

GEPLANTER ZEITRAUM DER DURCHFÜHRUNG:

--

PROJEKTBECHREIBUNG:

- ⇒ Wer nimmt teil? Wie werden die Teilnehmer ausgewählt?
- ⇒ Was wollen Sie im Projekt machen (Inhalte, Ziele)?
- ⇒ Wie möchten Sie vorgehen (Projektverlauf)?

--

PROJEKTERGEBNIS:

- ⇒ Zu welchen Ergebnissen führt das Projekt?
- ⇒ Wie wird das Projekt dokumentiert (Video, CD-Rom, Fotos, Internet...)?
- ⇒ Halten Sie den Einsatz eines Fotografen für die Dokumentation für sinnvoll?

--

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

- ⇒ Wie machen Sie die Zielgruppe auf das Projekt aufmerksam (Aushänge, Plakate, Flyer)?
- ⇒ Wie machen Sie die Öffentlichkeit auf das Projekt aufmerksam (Pressemitteilung, Internet, Bericht in Schülerzeitung...)?

--

KOSTENKALKULATION (bitte beachten Sie, dass für ein Projekt durchschnittlich 250,- € vorgesehen sind):

- ⇒ Werden Sie bei weiteren Institutionen Mittel einwerben?

POSITION	KOSTEN (bitte auch in € angeben)
GESAMTSUMME:	

5. Projektdurchführung und -steuerung

In diesem Abschnitt wird die inhaltliche Hauptarbeit geleistet. Die geplanten Vorhaben werden von den Schülern **möglichst selbstständig ausgeführt**. Du stehst dabei beratend als koordinierender Experte und „Konfliktmanager“ zur Verfügung. Während dieser Zeit ist es besonders wichtig, in kurzen Reflexionsphasen (sog. „Fixpunkten“) Erfahrungen und Zwischenergebnisse auszutauschen, aufgetretene Probleme zu besprechen sowie den generellen Verlauf des Projekts zu überprüfen.

Generell stellt die Projektsteuerung einen laufenden Vergleich zwischen Plan und Wirklichkeit her, die als Kontrollinstrument auch eventuelle Adaptionen verfolgt, letztendlich aber vor allem die zielorientierte Umsetzung der Pläne verfolgt. Die aktive Steuerung von Projekten braucht neben einem gewissen Handwerkszeug vor allem eines: eine ausgeprägte Informations-, Kommunikations-, Koordinations-, Führungs- und Teamkultur. Wenn es hier mangelt, haben Projekte keine guten Erfolgsaussichten.

5.1 Verteilung von Verantwortung: Projektleiterwahl, Projektbegleitung und -erfahrung

Oftmals gibt es in der Schule bei Projekten eine sehr unklare Aufteilung der Verantwortlichkeiten, insbesondere was die Leitungsfrage betrifft. Sinnvoll ist deshalb, die Verantwortung für das Projekt zu verteilen. Eine Person sollte die Leitung übernehmen und als Projektverantwortlicher definiert werden. Zusätzlich muss geklärt werden, wer für welche Teilaufgaben verantwortlich ist, denn das erspart unliebsame Überraschungen und Enttäuschungen. Einzelne Schüler sollten hierbei ergebnisverantwortlich die Zusammenstellung und Leitung von Teams sowie die Durchführung von Kleinprojekten oder Projektabschnitten übernehmen.

Die Projektleiterfunktion ist eine ganz wesentliche und verlangt ein spezielles Anforderungsprofil. Man kann von Schülern allerdings nicht verlangen, dass sie diesem Profil von vornherein entsprechen. Du solltest daher dabei mithelfen, dass sie sich diesem annähern.

Nachdem ein Team zusammengestellt ist, sollte die Umsetzung der Arbeitspakete reflektiert und realisiert werden und hierbei eine ausgewogene Balance zwischen gemeinsamen Aktivitäten und individuellen Sachbearbeitungsaufgaben gefunden werden. Die Entwicklung von Teamfähigkeit bei Schülern ist ein generelles Ziel von Projektarbeit, das sich allerdings nur schrittweise und allmählich erreichen lässt. Die Arbeit in Projekten bietet hierfür zwar ein gutes Übungsfeld, dennoch solltest du dir darüber im Klaren sein, dass der Erfolg von guter Teamorientierung sehr stark vom allgemeinen Klima einer Klasse oder einer ganzen Schule abhängt.

Die Wertvorstellungen, Leit motive, Denkhaltungen, Normen und „heimlichen Lehrpläne“ der jeweiligen Schule wie auch der Kooperationsgrad zwischen den Lehrkräften bestimmen mit, ob die Entwicklung einer Teamkultur Chancen hat. Wenn die Schüler beispielsweise im Regelfall nur auf Konkurrenz gedrillt werden, dann wird sich Teamgeist nur schwer herstellen lassen.

Projektbegleitung: Rolle des Praktikanten

Im Idealfall kannst du dich aus der unmittelbaren Alltagsarbeit des Projekts zurückziehen und dich vor allem als Prozessbegleiter engagieren. Deine Aufgaben liegen hier neben deiner fachlichen Mitarbeit vor allem in der Hilfestellung bei der Strukturierung von Planungs- und Entscheidungsprozessen und

der dazu notwendigen didaktischen und organisatorischen Bedingungen, in der Vermittlung arbeitsmethodischer Kompetenzen sowie in der Bewusstmachung gruppendynamischer Prozesse und der Unterstützung von Reflexionsprozessen.

Im Projektalltag fällt es den Lehrkräften in der Regel sehr schwer, sich aus den Arbeitspaketen ihrer Schüler heraus zu halten. Natürlich wird das nicht immer möglich sein. Aber als Zielvorstellung ist es durchaus erstrebenswert, denn es ist nicht deine Aufgabe, Plakate fertig zu stellen, Botendienste und Kopierarbeiten zu erledigen oder Bastelarbeiten und Putzaufgaben zu übernehmen. Nicht, weil sich das nicht für dich gehört. Im Gegenteil: bei größeren Projekten und in manchen Projektphasen ist es durchaus sinnvoll, sich mitreißen zu lassen, mittendrin zu stehen und damit auch Gemeinschaftlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Deine Kernaufgabe besteht jedoch darin, nicht aus der Froschperspektive, sondern aus der Vogelperspektive zu agieren.

Natürlich kann Projektsteuerung in der Schule nicht gänzlich den Schüler-Projektleitern überlassen werden. Hier ist die Erfahrung, der Überblick und die Routine der Lehrkräfte gefragt. Du bist Ansprechpartner der Projektleiter, solltest die einzelnen Gruppen beobachten und bei unerwünschten Entwicklungen eventuell auch gegensteuern können. Im Konfliktfall solltest du als Moderator für die Gruppe angefordert oder als Experte für Fachfragen "verwendet" werden können. In Ausnahmefällen bist auch du es, der ein Projekt unterbricht und die Schüler zurück in die "Normalorganisation" beordert.

Projekterfahrung

Projektarbeit stellt hohe Anforderungen an die Schüler, wobei ihnen vorrangig die Möglichkeit gegeben werden sollte, selbstständig zu arbeiten. Dies betrifft, wie eben beschrieben, auch den Hauptteil der organisatorischen Arbeit, wobei die zugrunde liegende Erfahrung an dieser Stelle eine wesentliche Rolle spielt.

Bei „Projektanfängern“ sollten deshalb einige der organisatorischen Aufgaben in deiner Verantwortung bleiben. Langsam und kontinuierlich können sich die Schüler die notwendigen Kompetenzen aneignen. Projekterfahrenere Schüler sollten Projekte hingegen mit großem Eigenanteil organisieren. Dies schließt unter anderem die Einteilung ihrer eigenen Arbeit, die Suche nach Informationsquellen sowie telefonische Recherchen etc. mit ein. Bestimmte Tätigkeiten, wie Terminvereinbarungen mit anderen Lehrkräften, der Schulleitung oder der Administration sollten allerdings in deinem Aufgabenbereich bleiben.

Arbeitsformen, die im Projektunterricht eingesetzt werden, können von dir auch bereits vor dem eigentlichen Projekt in den Unterricht eingebaut werden, um dort von den Schülern erlernt zu werden. Diese Vorkenntnisse entlasten die Projektarbeit (z.B. Gruppenarbeiten, Umgang mit Bibliotheken bzw. Sachbüchern, Internetrecherche oder je nach Alterstufe auch Arbeiten wie telefonieren, Plakate gestalten, Interviewfragen formulieren etc.).

Darüber hinaus bietet ein Projekt die Möglichkeit, diese Arbeitsformen nach und nach bei der konkreten Arbeit zu erlernen, denn bei der Projektarbeit ist der Prozess der Aneignung von Arbeitsmethoden schon ein Ziel.

Projektanfänger sollten mit überschaubaren Projekten beginnen. Ein Projekt mit einer einzigen Klasse oder auch nur einer bestimmten Schülergruppe hält den Anfangsaufwand in einem zumutbarem Rahmen.

5.2 Öffentlichkeitsarbeit

Das beste Projekt verliert leider an Bedeutung, wenn niemand außer den Beteiligten etwas davon mitbekommt. Auch wenn dein Schulprojekt in einem überschaubaren Rahmen umgesetzt wird, ist Öffentlichkeitsarbeit sinnvoll, um zum erfolgreichen Abschluss deiner Arbeit beizutragen und dich in der Kommunikation nach außen zu trainieren. Die Ergebnisse von Unterrichtsprojekten werden idealerweise nicht nur im Klassenzimmer, sondern in der ganzen Schule oder gar vor einer größeren Öffentlichkeit präsentiert. Durch die öffentliche Präsentation wird Projektunterricht dem Anspruch gerecht, dass die Schule sich nach außen hin öffnet. Projekte erlangen eine breitere Wirkung, geben Anstoß für Diskussionen oder sind beispielgebend für andere Projekte und Aktionen. Darüber hinaus ermöglichen sie Schülern eine aktive Gestaltung ihres gesellschaftlichen Umfeldes. Egal ob große oder kleinere Projekte, generell sind die Überlegungen und konkreten Arbeitsschritte zur Umsetzung von Öffentlichkeitsarbeit die gleichen.

Bei der Strategieplanung für die Öffentlichkeitsarbeit ist es wichtig, sich zu zunächst zu überlegen, was durch sie erreicht werden soll. Daraufhin wird die Zielgruppe definiert, wobei der Bogen hier von Kontakten zu diversen Medien über die Erstellung einer eigenen Zeitung oder eines Flugblattes bis hin zu einer Aktion im öffentlichen Raum oder einem Fest gespannt werden kann. Auch über Kinder- und Schülerseiten von Tageszeitungen können interessierte Menschen erreicht werden. Wenn das Projekt einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll, muss die Öffentlichkeitsarbeit frühzeitig – d.h. während der Planungsphase – angegangen und während des gesamten Projektverlaufes im Auge behalten werden.

Bevor du jedoch damit beginnst, übereifrig Pressemitteilungen zu verschicken oder Informationstouren durch die Innenstadt zu starten, solltest du dir über ein paar grundlegende Fragen Gedanken machen und vor allem folgendes beachten:

- Öffentlichkeitsarbeit beginnt im eigenen Haus! Information und Transparenz an der Schule im Kollegenkreis und gegenüber der Schulbehörde sind wichtig.
- Schulen müssen zunehmend auf die Arbeit an ihrem Image bedacht sein. Die mediale Berichterstattung über Unterrichtsprojekte ist eine sehr wirksame Möglichkeit dazu. Professionelle Präsentationsunterlagen enthalten: eine kurze Vorstellung des Projekts, ein Logo, ein entsprechendes Layout, einen knappen und präzisen Text zu den sechs „W“ (wer, wo, wie, was, wann, warum)
- Eine positive mediale Berichterstattung über Schule und Unterrichtsaktivitäten in Kooperation mit regionalen Blättern und/oder dem regionalen Fernsehen bzw. Radio stellt eine besondere Chance dar, einem Unterrichtsprojekt „Gewicht“ zu geben.
- Schüler sind meist stolz auf die Ergebnisse ihrer Arbeit und präsentieren diese gerne auch außerhalb ihrer Klasse.
- Medienberichterstattung bedeutet Lob und Anerkennung für alle Beteiligten – sowohl für die Schüler als auch für die beteiligten Lehrkräfte.

Wichtig ist:

- 1. Kontakte herstellen und pflegen**, z.B. mit Rundfunk (Radio, TV, Landesstudios, Schülerradio, Privatradios), Regional-, Bezirks- und Tageszeitungen, Jugendorganisationen, Eltern (-vertretungen) und der Gemeinde

- 2. Bekannt machen des Projektes** durch Flyer, Broschüren, Plakate, E-Mail-Verteiler, Medienbeiträge
- 3. Vorstellung des Projektes** auf der Homepage der Schule, in diversen Medien, bei Präsentationsveranstaltungen

5.3 Projektdokumentation

Die Dokumentation ist Teil des Projekts und Voraussetzung jeder Gruppenarbeit. Wenn nichts eindeutig festgehalten und verbindlich aufgezeichnet wird, kann sich die Arbeit im Team nicht entfalten und man tritt ständig auf der Stelle. Dokumentation ist gleichzeitig eine wesentliche Grundlage für Präsentation, Öffentlichkeitsarbeit, Reflexion und Evaluation. Sie sollte Informationen über alle wichtigen Ergebnisse, Stadien des Arbeitsprozesses und Erfahrungen der Projektmitarbeiter liefern und möglicherweise auch Ausgangspunkt für weitere Projektvorhaben sein. Besonders bewährt haben sich bei umfangreichen Projekten die "Reportergruppen", deren spezielle Aufgabe die Dokumentation ist. Wie Zeitungs-, Foto- oder Fernsehreporter sind sie immer am Geschehen, halten es fest, recherchieren bestimmte Fragestellungen und führen Interviews durch. Ihre Aufgabe geht oft recht weit in Richtung Reflexion (bzw. deren Vorbereitung) und Evaluation.

Oftmals gibt es bei vielen Schülern allerdings eine heftige Abneigung gegen die Dokumentationsstätigkeit während eines Projekts. Für konkrete Dokumentationsprodukte (z.B. Videos oder Radiobeiträge) sind sie leicht zu gewinnen, die regelmäßige Aufzeichnung dessen, was gerade läuft, halten nicht wenige aber für überflüssig. Es ist deshalb ratsam, den Schülern zu erklären, welche Funktion die Dokumentation im Projektprozess wirklich hat, und ihnen damit auch ihren Sinn zu verdeutlichen.

Aufgaben der Projekt-Dokumentation:

- laufende Überprüfung des Projektprozesses (inhaltlich und zeitlich)
- Vergleich zwischen momentanem Stand und den gesetzten Zielen (Zwischenreflexion)
- Festhalten von Daten, Fakten, Erfahrungen
- Ergebnis nach Abschluss des Projekts

Warum eine Dokumentation?

- als Rechenschaftsbericht für alle am Projekt Beteiligten (d.h. für die Lehrkräfte, die Schulleitung, die Robert Bosch Stiftung, die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und den Pädagogischen Austauschdienst.
- als Erinnerung für alle (Schüler, Eltern, Lehrer...)
- als Anregung für andere Klassen, Lehrer, Schulen...
- als Bewusstseinsbildung bei den Adressaten (inner- und außerschulisch)
- als Öffentlichkeitsarbeit (durch Versendung an die regionalen und überregionalen Medien; hierfür sind vor allem gute Fotos und Grafiken von großem Vorteil)
- als Einreichunterlage für Wettbewerbe (hier werden üblicherweise Dokumentationen verlangt - besonders Projektberichte)
- als Forschungsgrundlage (aus den Dokumenten können Daten für die Aktionsforschung gewonnen werden)

Wie wird eine Dokumentation umgesetzt?

Dokumentieren kann man den Projektverlauf auf vielfältige Art und Weise:

- schriftlich
- zeichnerisch (Aufsätze, Berichte, Stichwortprotokolle, Zeitungsartikel, Skizzen, Pläne...)
- durch Flip-charts, Fragenkataloge, Ergebnisse der Zwischenreflexionen, Aufnahme von herausragenden Teilergebnissen, Reflexion der Zusammenarbeit mit externen Partnern, Medienecho, Pressestimmen...
- anhand von Fotos, Dias, Postern
- durch Videoaufnahmen
- als Zwischenprodukte (Modelle, Zeichnungen, Planungsgrundlagen...)
- als Endprodukte (fertige Modelle, Pläne, Geräte...)
- in Form eines Forschungstagebuchs
- als Anregungen zur Weiterentwicklung / Evaluierungsergebnisse

Wer dokumentiert?

- einzelne Schüler (Berichte, Fotos, Tagebuch, Protokolle)
- Schülergruppen (Reportergruppe, Videoteam, Redaktionsstab)
- Praktikant / Lehrerteam (Berichte, Aktionsforschung)

Idealerweise sind alle Projektteilnehmer auch in irgendeiner Form an der Dokumentation beteiligt. Die beste Methode hierfür ist das Tagebuch. Man unterscheidet grundsätzlich zwischen einem Projektstagebuch, das öffentlich ausliegt, und dem privaten Tagebuch. In das öffentliche Tagebuch können jederzeit Notizen gemacht werden. Es empfiehlt sich, einen Schüler mit der Verwaltung und Verwahrung des Tagebuchs zu betrauen. Das private Projektstagebuch wird von allen Teilnehmern geführt. Es ist sozusagen der persönliche Begleiter durch das Projekt. Man kann das Tagebuchführen als schriftliches Nachdenken bezeichnen. Alles, was erwähnenswert ist bzw. was hilft, die jeweilige Situation verständlich zu machen, wird notiert: Beobachtungen, Gefühle, Pläne, Ideen, Hypothesen usw. Auch Zeichnungen, Skizzen oder Fotos haben Platz im Tagebuch. Private Tagebücher sind auf jeden Fall persönlich, sie sollten regelmäßig geschrieben werden, und nur jene Teile stehen für die Dokumentation zur Verfügung, die vom Verfasser „freigegeben“ werden.

Dokumentation als Produkt

Alle entstandenen Dokumente sollten an zentraler Stelle (z.B. in einem Ordner, einer Sammelmappe oder einer Faltschachtel) vollständig gesammelt werden. Für die laufende Dokumentation ist der klassische Ringordner am zweckmäßigsten, mit Einsteckhüllen für Dias, Disketten etc.

Dokumentationen als Endprodukte von Reportergruppen liegen nicht selten in Form von Projektzeitungen, Broschüren oder Dokumentationsvideos vor. Weitere denkbare Formen sind etwa eine Dokumentation auf CD-ROM sowie im Internet.

Eine besonders gut geeignete Möglichkeit, Dokumentation, Präsentation und Öffentlichkeitsarbeit miteinander zu verbinden, ist die Gestaltung eines Zeitungsartikels oder einer Zeitungsseite über das Projekt. Hier haben neben Texten auch Grafiken und Fotos Platz, das Layout kommt ebenfalls von den Schülern. Idealerweise kommt beispielsweise ein Redakteur in die Klasse und erklärt die Grundzüge

der journalistischen Arbeit, damit die ersten Schritte in Richtung Layout gemeinsam in Angriff genommen werden können. Das Weitere wird von einer Redaktionsgruppe erledigt, die die Texte verfasst, die Auswahl der Fotos und Grafiken trifft und das Layout endgültig festlegt. Bei einem Besuch in der Redaktion kann die Seite gemeinsam mit dem Redakteur schließlich druckreif gemacht werden.

Beispiel: Dokumentationsprodukte eines umfangreichen Schulprojekts

- Artikel im Jahresbericht der Schule
- Posterausstellung
- Fotoalbum/Diaserie
- Kurzdokumentation/Gesamtdokumentation
- Videofilm
- Artikel auf der Homepage der Schule/ Internet-Dokumentation

Werkzeug Dokumentation: Ringordner als Archiv

- Adressen / Ansprechpartner
- Finanzen / Rechnungen
- Korrespondenz
- Pressemeldungen
- Reflexion
- Zeitplanung
- Unterlagen
- Ergebnisprotokolle der Besprechungen
- Grafiken
- Öffentlichkeitsarbeit
- Projektorganisation

6. Präsentation

Projektunterricht ist durch einen klar erkennbaren Abschluss gekennzeichnet. Dabei haben alle Beteiligten die Gelegenheit, ihre Arbeitsergebnisse einander vorzustellen und wenn möglich einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Idealfall kann die Präsentation in Form von sichtbaren Ergebnissen, wie z.B. Dokumentationen, Aufführungen, Ausstellungen und Konzerten aus dem schulinternen Umfeld (Präsentation in der Klasse, Aula oder im Schulverband) heraustreten und an die Öffentlichkeit gehen. Dies kann in Form einer Präsentation der Ergebnisse in örtlichen Museen, Konzert- oder Kinosälen, Kulturinstituten etc. unter Einbeziehung der Familien, Projektpartner und geladenen Gästen sowie der interessierten Öffentlichkeit erfolgen.

Entscheidend für die Wahl des Projektabschlusses ist, dass die Ergebnisse des Projekts kommunizierbar werden und die Schüler dadurch Anerkennung und Kritik ihrer Arbeit erfahren.

7. Projektnachbereitung

7. 1 Evaluation und Reflexion

Unter Evaluation versteht man die systematische und objektive Darstellung und Bewertung der Konzeption, der Umsetzung und der Auswirkungen eines Projekts.

Sie dient einerseits der Überprüfung der Projektergebnisse und andererseits der qualitativen Weiterentwicklung künftiger Projekte. Evaluation folgt keinem Selbstzweck, sondern soll in weitere Handlungs- und Entwicklungsschritte münden und letztendlich die Nachhaltigkeit von Projektarbeit unterstützen.

(→ zu *Theorie und Praxis der Evaluation* siehe z.B. „Qualität in Schulen“: www.qis.at)

Die Projektreflexion ist ein unabdingbares Element der Evaluation. In verschiedenen Phasen werden die Erfahrungen der Beteiligten und die laufenden Prozesse besprochen. Für die Durchführung sind sowohl eine klar definierte Situation als auch ausreichend Zeit und ein vertrauensvolles Klima wichtige Voraussetzungen. Die Reflexion kann je nach Art der Fragestellung folgendermaßen stattfinden:

- prozessbegleitend und am Ende des Projektes
- einzeln oder im Team
- nach strukturierten Fragen
- als Gesprächs- und Feedback-Runde

Das bewusste Innehalten an einzelnen Stationen und vor allem am Ende eines Lernprozesses und das Nachdenken darüber, was die Arbeitsmethode bzw. einzelne Phasen für jeden ganz persönlich bedeuten und bewirkt haben, kann mit folgenden Fragen durchgeführt werden:

- Welches Faktenwissen habe ich erworben?
- Warum habe ich mir manches gut gemerkt, manches weniger gut?
- Welche Arbeitsformen sprechen mich besonders an, welche weniger?
- Was fällt mir bei der Zusammenarbeit mit anderen leicht, was schwer?
- In welchen Phasen des Projektes war ich auch emotional stark beteiligt – warum?
- Welches sind meine ganz persönlichen Beiträge zum Erreichen des Zieles?
- In welchen Phasen war ich stark auf die Unterstützung durch andere angewiesen?

Die individuellen Antworten geben den einzelnen Schülern Aufschluss über ihre Lernmöglichkeiten und Lernbedingungen. Wichtig ist, dass ihr gemeinsam klärt, was dem Projekt förderlich oder weniger dienlich war, um daraus Konsequenzen für die Weiterarbeit bzw. eine nächste Projektarbeit zu ziehen. Bewährte Vorgänge können dann verstärkt, andere modifiziert oder durch Alternativen ersetzt werden. Einsichten und Ergebnisse, die im Rahmen dieser Mikroperspektive gewonnen werden, können schließlich für die Gesamtevaluation des Projekts herangezogen werden.

Grundlage für die Evaluation sind die Zielformulierungen in der Planungsphase und damit vor allem folgende Fragestellungen:

Was wollten wir zu welchem Zweck und mit welchen Mitteln erreichen?

Diese Ziele sollten nun auf Basis der gesammelten Daten hinsichtlich ihrer Erreichung bzw. Umsetzung systematisch bewertet werden. Die Frage hierzu lautet ob die Vorhaben

- in der gewünschten Weise umgesetzt wurden?
- zu den erhofften Resultaten führten?
- evtl. andere Entwicklungen oder Nebenwirkungen mit sich brachten ?
- künftig in gleicher Weise umgesetzt werden sollen?

Zusätzlich sollten folgende Aspekte geprüft werden:

- Welche Kompetenzen wurden vermittelt?
- Welche Erfahrungen haben die Schüler gemacht?
- Welchen Nutzen hatte das Projekt für den Unterricht?
- Welchen Nutzen hatte das Projekt für die externen Projektpartner?
- Welche Öffentlichkeitsrelevanz hat das Projekt?

Allerdings lässt sich das Erreichen vieler Ziele, die mit der Projektarbeit verbunden sind, nicht sehr leicht messen. Wenn es z.B. um Einstellungen, Werthaltungen, Selbstständigkeit oder Teamfähigkeit geht, dann ist das viel schwieriger zu überprüfen, als der Erwerb von Wissen. Den Versuch solltest du trotzdem starten, selbst wenn wissenschaftliche Exaktheit hier nicht erreichbar ist.

In die Durchführung der Evaluation sollten möglichst alle Beteiligten involviert sein. Die Schüler können entsprechend ihrem Alter, ihrer Projekterfahrung und ihrem Entwicklungsstand selbst Möglichkeiten der Evaluation überlegen und umsetzen – z.B. einfache Fragebögen bzw. Interviewfragen entwickeln, einsetzen und auswerten. Weiterhin können Beobachtungsraster angelegt werden und, um die Gefahr „blinder Flecken“ in der eigenen Wahrnehmung zu vermeiden, eine Außenansicht durch „kritische“ Freunde oder Lehrkräfte einbezogen werden.

Dadurch lernen die Schüler, selbst Unterricht zu bewerten und für den Unterricht Verantwortung zu übernehmen.

7.2 Scheitern eines Projektes

Selbst wenn die Ziele, die ihr euch gesteckt habt, nur teilweise erreicht wurden und die Enttäuschung in der Gruppe groß ist, solltet ihr das Projekt nicht als „gescheitert“ betrachten. Wichtige Lernerfahrungen wurden in jedem Fall gemacht. Allerdings ist es notwendig, die Gründe für die Unzufriedenheit und das Verfehlen angestrebter Ziele herauszufinden. Sammelt Alternativen und Verbesserungsideen für nachfolgende Projekte, um auch hier eine gewisse Nachhaltigkeit eurer Arbeit zu erreichen. Wichtig ist gemeinsame, konstruktive Kritik am Ablauf des Projekts, möglichst mithilfe objektiver Daten.

Um zu verhindern, dass ein Projekt schief läuft oder sich in eine nicht erwünschte Richtung entwickelt, ist die regelmäßige Reflexion des Arbeitsprozesses während der Umsetzung unerlässlich (→ *Reflexion*). Oft bewirkt ein einziger Aspekt, der nicht wie gewünscht realisiert werden konnte, eine allgemeine Unzufriedenheit mit der ganzen Arbeit. Wenn beispielsweise die Präsentation des Projektes als vermeintlicher Höhepunkt nicht gelingt, so entwickelte sich dennoch sicherlich bei der Erarbeitung und Umsetzung der Themen ein wertvoller Lernprozess, dessen positive Gesichtspunkte beim scheinbar „gescheiterten“ Projekt durch dich besonders hervorzuheben und zu betonen sind.

7.3 Auswertung der Projektarbeit

Bei der abschließenden Auswertung des Projekts wird auf folgende Aspekte besonderer Wert gelegt:

- **VmS-spezifisch**
(d.h. den Leitzielen und -fragen entsprechend: Wurden die sprachlichen und landeskundlichen Kenntnisse der Schüler durch die Begegnung mit einem Muttersprachler gefördert und hat bzw. wie hat dies zur Entstehung eines differenzierten Deutschlandbildes beigetragen?
Was kann ein VmS-Praktikant und damit gleichzeitig Muttersprachler besser? Wie wirken Praktikant und Lehrkraft ideal zusammen?)
- **Einbeziehung Schüler**
- **Lehrbuchunabhängigkeit**
- **Adäquatheit** (d.h. der Altersgruppe bzw. dem Lernniveau der Schüler angemessen)
- **Originalität**
- **Vorgehensweise** (bzgl. der Aufteilung in Phasen und der Art der Durchführung)
- **Orientierung am Produkt** (Welches Ergebnis wurde angestrebt? Wurde es erreicht?)
- **Wiederverwendbarkeit** (als Informations- oder Lehrmaterial)
- **Öffentlichkeitsrelevanz**

8. Projekterfahrungen ehemaliger Stipendiaten

Abschließend noch einige Auszüge aus Erfahrungsberichten deiner Vorgänger zu ihren Erkenntnisgewinnen bei der Durchführung ihrer Projekte:

- *Ich konnte das tun, was ich gut kann und gern machen wollte. Es gibt die Möglichkeit den Schülern etwas anzubieten, was im normalen Programm der Schule nicht vorkommt. Mich persönlich hat die Aufgabe, ein Projekt durchzuführen gefordert.*
- *Die Projektarbeit hat die Schüler mit einer anderen Art von Arbeit bekannt gemacht und bei der Durchführung des Projektes haben sie erfahren, dass sie die deutsche Sprache auch wirklich anwenden können.*
- *(...) allerdings waren die drei Monate (abzüglich der Einarbeitungszeit, der Osterferien und sonstiger schulfreier Tage, die zuweilen recht unverhofft auftauchten) ziemlich kurz, um ein Projekt durchzuführen, das aus so vielen einzelnen Abschnitten bestand, recht viel Koordination (auch mit Stellen außerhalb der Schule) erforderte.*
- *Die Durchführung eines solchen Projektes halte ich für sehr sinnvoll und notwendig, aber auch für anspruchsvoll. Wie ich immer wieder feststellen musste, sind die Schüler oft nicht in der Lage, selbstständig zu denken und eigene Ideen zu entwickeln. Zwar hatte ich Glück mit den ausgewählten Gruppen, doch musste ich den Ablauf und viele Arbeitsschritte vorgeben und das Thema eingrenzen.*
- *Da den Schülern die Projektmethode unbekannt war, fiel ihnen das selbständige Arbeiten schwer, so dass ich gezwungen war, stärker als geplant in die Ideenfindung und Durchführung*

einzugreifen. Der Leistungsdruck in russischen Schulen ist groß, so dass die Schüler die Arbeit im Projekt häufig zugunsten anderer Unterrichtsfächer vernachlässigten.

- *Ich beurteile die Durchführung eines Unterrichtsprojekts während des Praktikums positiv. In meinem Fall war der Kontakt zu den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern während der Sitzungen am intensivsten, wenn auch nicht frei von Problemen. Durch die regelmäßige Zusammenarbeit lernt man die Schüler besser kennen und erfährt mehr über ihren Alltag. Außerdem ist man durch die Projektvorbereitung, -durchführung und -organisation gezwungen, sich stärker als das beim normalen Unterricht der Fall ist mit der neuen Umgebung auseinander zu setzen.*
- *Projektarbeit ermöglicht meiner Meinung nach wertvolle interkulturelle Erfahrungen für beide Seiten: Angefangen bei Organisationsschwierigkeiten, aber auch die Gespräche, die sich am Rand ergeben, ermöglichen sehr persönliche Einblicke. Für die Schüler ist ein Seminar mit freien Arbeitsformen ohne Leistungsdruck außerdem eine Erfahrung, die motivierende Impulse gibt und das Interesse an Sprache und Land fördert.*
- *Es ist wichtig, eine gewisse Freiwilligkeit des Projektes zu wahren. Es war schon schwierig genug, überhaupt genug Freiwillige zu finden, aber ein Projekt unter völligem Zwang und/oder Notendruck durchzuführen, wäre wohl kaum dazu angetan gewesen, das Klima innerhalb des regulären Unterrichtes zu fördern.*
- *Ich denke, das gute Ergebnis war nur dadurch möglich, dass die Schüler selber Interesse an dem Thema hatten und es bei der ganzen „Selbstständigkeit“ der Schüler klare Strukturen, d.h. Arbeitsaufträge, Zeitpläne (die von mir immer kontrolliert wurden) und Regeln gab.*
- *Das Projekt trägt dazu bei, von den Schülern angenommen zu werden. Ohne Projekt könnte man leicht als häufige Vertretung wahrgenommen werden. Außerdem kommt man natürlich anders mit ihnen ins Gespräch, wenn man zusammen ein Projekt organisiert. Schüler, die im normalen Unterricht weniger herausragen, zeigen sich bei der Arbeit am Projekt plötzlich als unverzichtbare Stützen.*
- *Späteren Praktikanten und Praktikantinnen möchte ich den Rat geben ein Projekt zu wählen, das sich gut modifizieren und an verschiedene Niveaustufen anpassen lässt. Selten werden die Bedingungen vor Ort genau mit den erwarteten oder abgesprochenen übereinstimmen.*
- *[ein Projekt] ist das einzig sichtbare Arbeitsergebnis, das die Praktikanten wieder mit nach Deutschland bringen und das dann auch als solches präsentiert werden kann.*
- *Ein Projekt erfordert fast immer eine andere Arbeitsweise, als die von den Schülern gewohnte. Das ist natürlich dann problematisch, wenn man im Projekt erstmals mit einer Klasse z.B. in Gruppenarbeit arbeiten möchte. Am Ende sind die Schüler aber in der Regel davon begeistert, was*

für tolle Ergebnisse sie erbringen können. Für mich als Praktikantin stellte das Projekt eine gute Möglichkeit dar, mich auszuprobieren und solch ein Projekt zu planen und durchzuführen. Dabei lernt man sehr viel für die spätere Arbeit in der Schule. Ich denke, dass es häufig der Fall sein wird, dass in einer fremden Schule Probleme bei einer Projektarbeit auftreten können. Dadurch wird man aber gezwungen, flexibel zu arbeiten und nach weiteren Möglichkeiten zu suchen.

- *Einigen Lehrerinnen dient es möglicherweise als Anregung, auch einmal die Grenzen zu überschreiten und mit den Schülern die deutsche Sprache außerhalb des Lehrbuches zu nutzen.*
- *Man begegnet den Schüler/innen in einem anderen Kontext als dem des Unterrichts, lernt sie persönlich besser kennen und geht beim gemeinsamen Arbeiten an der Aufgabe ganz selbstverständlich mit der deutschen Sprache um, ohne dass diese Kommunikation als ungewöhnlich empfunden wird.*
- *Als Erfahrung habe ich daraus gelernt, dass es strukturelle und/oder interessenbedingte Widerstände geben kann, die ein Projekt scheitern lassen können. Ich fand dergleichen nicht so schlimm, schließlich hätte ich durch vorhergehende Recherchen genau diese Informationen bekommen können. Daraus habe ich die Lehre gezogen, einerseits flexibler zu werden, zu improvisieren, andererseits in Zukunft meine Projektideen vorab auf ihre Realisierbarkeit zu überprüfen.*
- *(...) allerdings sollte man nie den Aufwand eines solchen Projektes unterschätzen, nie das Ziel aus den Augen verlieren und sich vor allem nicht durch kleinere Probleme von seinem Vorhaben abbringen lassen*
- *Ein gemeinsames Projekt, ein gemeinsames Ziel, schweißt zusammen, verbindet, schafft Freundschaft.*
- *Ich habe ein Gefühl dafür bekommen, was es in seiner Gesamtheit heißt, ein Projekt in einem begrenzten Zeitraum zu entwickeln, zu planen, durchzuführen und in der gegebenen Zeit erfolgreich zu Ende zu bringen. Abgesehen davon haben mir – und ich hoffe auch, den Schülern – diese Stunden besonders viel Spaß gemacht. Und es gibt einem ein gutes Gefühl, das Ergebnis in der Hand zu halten und es tatsächlich trotz aller Hindernisse geschafft zu haben.*

9. Weiterführende Literaturhinweise

- Baumann, Barbara (Hg.): **Europa machen! Ein Praxishandbuch für ehrenamtliche Projekte und Initiativen.** Berlin: MitOst e.V., 2004.
- Fischer- Epe, Maren: **Coaching: Miteinander Ziele erreichen.** Berlin, 2002.
- Gudjons, Herbert: **Handlungsorientiert lernen. Schüleraktivierung, Selbsttätigkeit, Projektarbeit.** Bad Heilbrunn, 1997.
- Hänsel, Dagmar (Hg.): **Handbuch Projektunterricht.** Weinheim, 1999.
- Herrmann, Joachim; Höfer, Christoph: **Evaluation in der Schule – Unterrichtsevaluation. Berichte und Materialien aus der Praxis.** Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, 1999.
- Hopfgartner, Gerhard; Nessmann, Karl: **Public Relations für Schulen – So gelingt erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit. Strategien, Konzepte, Fallbeispiele.** Wien, 2000.
- Klose, Burkhard: **Projektentwicklung. Arbeitshilfen. Projektanalyse. Fallbeispiele. Checklisten.** Wien, 1999.
- Langmaack, Barbara, Braune-Krickau, Michael: **Wie die Gruppe laufen lernt. Anregungen zum Planen und Leiten von Gruppen.** Weinheim, 1995.
- Pink, Rùth: **Bewußt kreativ.** Regensburg, Düsseldorf, Berlin, 2000. (> *Hintergründe zum Thema Kreativität und zahlreiche Methoden und Kreativitätstechniken.*)
- Seiwert, Lothar J: **Das Einmaleins des Zeitmanagement.** Speyer, 1991. (> *Praktische Arbeitshilfen, wie Checklisten und Kopiervorlagen zum Thema Zeitplanung.*)

Informationsquellen/Websites

- **COMENIUS:** Länderübergreifende Schulprojekte, Sprachprojekte, Schulentwicklungsprojekte www.europa.eu.int./comm/education/socrates/comenius
- **Council on International Education Exchange – CIEE:** www.ciee.org
- **e-Twinning: Schulpartnerschaften in Europa:** www.etwinning.schulen-ans-netz.de
- **Gemeinsam lernen.** Anregungen zu Projektideen, Beurteilung etc.: www.gemeinsamlernen.at
- **Schulprojektbörse Planet Society.** Initiativen und Projekte zum Thema „Nachhaltige Entwicklung“, Globales Lernen: www.globaleducation.at
- **Unites Nations Children’s Fund – UNICEF:** www.unicef.org
- **Verzeichnis deutscher Stiftungen mit Links zu deren Homepage:** www.stiftungsindex.de